

## **Feinstein, Andrew: Waffenhandel. Das globale Geschäft mit dem Tod.**

Hoffmann und Campe: Hamburg 2012. 847 Seiten

Dieses gewaltige Buch – 847 Seiten inklusive 2600 Fußnoten- kann man nicht zusammenfassen, nur zur Lektüre empfehlen. Drei Erkenntnisfelder sind auszumachen. Die Waffenindustrie ist die größte Korruptionsmaschinerie der Welt. „Der Waffenhandel ist für mehr als 40 Prozent der Korruption im gesamten Welthandel verantwortlich“. Die Waffenindustrie darf nicht wissen, was Ethik ist. Ein Beteiligter am Iran-Contra-Geschäft – (Israel verkaufte Waffen an Khomeinis Regime, für deren Erlös es Waffen für die Contras in Nicaragua gab) – sagte: „Ich kann mich nicht an eine einzige Diskussion über die ethische Dimension erinnern. Uns interessierte nur, wie wir möglichst viele Waffen verkaufen konnten, damit sie sich möglichst alle gegenseitig umbrachten“.

Der militärisch-industrielle Komplex kann Kriege in Gang setzen und sollte den „ewigen Frieden“ auf der Welt lieber verhindern.

Diese drei Säulen seiner Recherchen stellt der Autor in 21 prall mit Details gefüllten Kapiteln vor. Er selbst hat einiges in seinem Geburtsland Süd-Afrika erlebt. Er wuchs in der Apartheidzeit auf als südafrikanischer Jude, wurde nach dem Ende der Rassentrennung begeistert Mitglied im ANC, der Partei Nelson Mandelas. Er kam ins Parlament und der Waffen-Korruption schon 2001 auf die Schliche. Er enthüllte einen Bestechungsskandal, ohne ihn stoppen zu können. Er wurde aus dem Parlamentsgremium herauskatapultiert. Südafrika gab in der Folge 71 Mrd. US-Dollar für Waffen aus, im Gegenzug nur 8,4 Mrd. für die Bekämpfung der AIDS-Seuche. Feinstein hielt es nicht mehr aus, ging ins Exil nach London. Er war einer der jüdischen Südafrikaner, die Mandela so schätzte: Sie waren keine Mitläufer, weder damals noch heute. Er ist verheiratet mit einer Muslimin, sie beide nannte ihre Kinder „Juslims“, eine Zusammensetzung aus Juden und Muslims.

Man kann dieses Buch, das die Qualität eines Kompendiums hat, nicht ohne Stöhnen lesen, weil es einem Liebhaber des Friedens und der Menschenrechte buchstäblich die Sprache verschlägt. Die Konterfeis der berüchtigtsten Waffenhändler sind auf sechs Seiten in einer Art Schurken-Galerie versammelt.

Der Autor vibriert unter den Schlägen seiner Erkenntnisse. Er macht Staaten aus, die kaum selbst Waffen brauchen, wie Schweden, das über eine gewaltige Waffenindustrie verfügt und mangels eigener Bedrohung auf Exporte angewiesen ist. Diese Exporte sind dann immer profitträchtige Geschäfte, die die Präsidenten dieser Länder mit übernehmen. Er berichtet davon, wie einiges vom Friedens-Glanz des schwedischen Premiers Olaf Palme abblättert, dessen Mord möglicherweise mit diesen Geschäften zusammenhängt. Um Saudi-Arabiens Aufträge konkurrieren US-Präsidenten, der französische Präsident und die britische Ministerpräsidentin. 1985 machte Margaret Thatcher in Saudi-Arabien „einen so tiefen Knicks, als wollte sie auf die Knie fallen“. Grund: Die Saudis waren bereit, den eben erst privatisierten British Aerospace Flugzeug-Konzern (BAE) vor dem finanziellen Ruin zu bewahren mit dem größten Rüstungsgeschäft aller Zeiten: Tornado Jagdbomber, Pilatus Flugzeuge.

Es geht nicht darum, was ein Land braucht, sondern es wird ihm durch die Bestechung aller Politiker das Geschäft aufgedrängt. Die US-Firmen Lockheed-Martin, Boeing sowie die britische BAE haben sich ihren Ruf als Korruptionsmaschinen verdient. Auch Deutschland und Israel bekommen ihr Fett ab. Die an Südafrika gelieferten Fregatten von Thyssen-Krupp wurden mit viel Schmiergeld kombiniert. Israel ist mittlerweile Weltmarktführer in unbemannten Bulldozern, Jeeps, Drohnen. Die Mauer zum Westjordanland sei mit unbemannten Beobachtungsposten ausgestattet, die vom Personal aus sicherer Entfernung gesteuert werden. Dort wurde eine auf die Robotik gestützte Kriegsführung entwickelt, „die die Entmenschlichung vorantreibt, weil sie den Menschen die Verantwortung für das Tötung anderer Menschen abnimmt“.

An dieser Stelle sagt der Autor „Ich“: „Als Sohn eines Überlebenden des Holocaust wünsche ich mir sehnlich, dass die Vereinigten Staaten und Israel erkennen, dass sie dem Leiden der Juden im Holocaust einen würdigeren Tribut zollen, wenn sie die Gräueltaten verurteilen“, die erst durch dubiose Waffengeschäfte ermöglicht werden.

Dr. Rupert Neudeck

Erstveröffentlichung in der „Süddeutschen Zeitung“

am 25.06.2012